

Predigt zum Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes
am 19. Mai 2024 in der Ev.-luth. Immanuelkirche in Alt-Laatzen

Licht am Horizont

Der Predigttext für diesen Sonntag steht im Buch des Propheten Ezechiel im 37. Kapitel:

„Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: Herr, mein Gott, du weißt es. Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, höret des Herrn Wort! So spricht Gott der Herr zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet.“
(Hesekiel 37,3–5)

Marketing-Strategen würden wohl sagen: Ihr seid bekloppt! Wie kann man nur! Wie kann man das so machen? Völlig bescheuert! Draußen ist Frühling, Kleingärtner*innen erfreuen sich am Kleingarten: Alles grünt und blüht. Sommer in Sicht, die Sonne scheint, alle wollen fröhlich sein: Frühjahrsfest, Bierfest an der Marktkirche in Hannover, Schützenfest in Gleidingen: Pfingsten dann als die Chance, auf diesen Zug aufzuspringen, anheizen, mitmachen, egal was und wozu!

Doch stattdessen eine Vollbremsung. „Verdorrte Gebeine“, „Menschenkind, meinst Du wohl...“?

Ja, Menschenkind!, habe ich auch gedacht, als ich den Predigttext am Montag mir angesehen habe.

Die Gesichter einiger sah ich schon vor mir: „Ich gehe da nicht mehr hin“, „weltfremd der Typ.“
„Warum erzählt er nicht von irgendeinem Urlaub, rezitiert noch ein Sommergedicht und sagt: Ich wünsche „uns allen noch einen schönen Sonntag!“?

Würde ich auch hinkriegen. Bin auch schon verreist. War toll; und ich fahre auch bald wieder weg... –

Die Immanuelkantorei probt gerade ganz intensiv für das Sommerkonzert am kommenden Sonntag. Zwei Kantaten. Große Werke: Das sogenannte Himmelfahrtsoratorium; schmissige Musik:

„Lo-bet Gott, in sa-a-ei-nen Rei-che-e-en! [gesungen, überakzentuiert]

Und die Kantate Nr. 21: „Ich hatte viel Bekümmernis“.

„Ich ha-tte viel Be-kü-mmernis.“ [gesungen]

Diese ganz innig vertonte Bitte: „Sie wissen gar nicht, wie mir das gerade aus der Seele spricht!“, sagte mir gestern noch eine Mitsängerin in der Pause. „Ich hatte viel Bekümmernis in meinem Herzen!“, innig und flehend komponiert. Und so auch zu singen...

Und auch da waren dieselben Kritiker als vermeintliche Marketing-Strategen gleich wieder laut dabei, sobald das Plakat aushing: „Bekümmernis“ und „Sommerkonzert“? Das passt doch wieder gar nicht!

Und doch: es passt! Erstens: weil man schon blind sein muss, um die Not wenigstens die der anderen, nicht zu sehen oder nicht sehen zu wollen. Und zweitens: weil der Text weitergeht, schon im zweiten Teil des ersten Satzes, den der Chor singt.

Generalpause. „Aber!“ Pause.: „Deine Tröstungen erquicken meine Seele!“

Also genau richtig: Das ist eigentlich eine Pfingstkantate, und wir singen sie am Sonntag nach Pfingsten, damit wir noch eine Woche zum Üben haben.

Denn genau darum geht es an Pfingsten, am Geburtstag der Kirche: Um das Licht am Horizont. Um seinen Geist, den der an Ostern Auferstandene uns, seiner Kirche verheißt und uns mit auf den Weg gibt. Und diese Marketing-Strategen, die mir immer wieder sagen wollen, was dran sei an so schönen Festtagen, die will ich doch mal einladen, eine Woche mit mir zusammen hinter die Fassaden zu gucken. Man muss sich da warm anziehen. Bzw. Bibel und Gesangbuch griffbereit haben.

Predigt zum Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes
am 19. Mai 2024 in der Ev.-luth. Immanuelkirche in Alt-Laatzen

Und dann wiederum lässt sich Pfingsten feiern, dann kann es heute ‚regnen oder schnei’n, denn sie strahlt ja selber wie der Sonnenschein‘, die Kirche, wir, seine Gemeinde, an ihrem Geburtstag.

Und den feiern wir hier, mit gutem Grund, nicht im Kleingarten, Open Air oder im Festzelt, sondern hier zwischen Altar und Orgel. Mittwoch noch standen wir abends genau hier, haben Kerzen angezündet und gebetet: Die Großmutter hier und der wenige Stunden alte erste Enkelsohn in der Nähe von Kiew. Schmerzlich die Entfernung und die Not. Zwei Kerzen: Eine für den kleinen Mattwich (Matthäus wie der Evangelist), und eine für den Frieden.

Wir müssen Geburtstag feiern! Geburtstag der Hoffnung, Licht am Horizont.

Und wir brauchen sein Geschenk: Den Beistand, den Tröster, seinen Heiligen Geist.

„Herr, mach uns stark zum Mut, der dich bekennt.“ Das Kirchenlied könnte der Titelsong sein zum Ezechiel-Pfingstfilm. Das Lied, das wir gesungen haben, gleicht einer Musik zu Ezechiels Vision, dem großartigen Film über das Lebendigwerden. Ob Ezechiel wirklich glaubt, was er sieht, weiß ich nicht. Bilder von dahingemetzelter Toten kennen wir zum Glück fast nur aus dem Kino.

Und bei Ezechiel gibt es keine Täter, keine Opfer und keine Ankläger. Denn: alle sind tot. Glaubte der Prophet, was Gott ihm zu predigen aufgibt? Auferweckung der Toten? – Jedenfalls glaubte Ezechiel nicht, dass er mehr weiß als Gott. Sondern er vertraut darauf, dass Gottes Horizont weiter reicht als sein eigener. Und es kommt anscheinend auch nicht darauf an, dass der Prophet mehr glaubt als die Anderen. Denn Ezechiel ist sterblich, wie wir alle. Der einzig Ewig-Lebendige ist nur Gott. „Ich rede es, und tue es auch, spricht der Herr“, heißt es ein paar Verse weiter. (Ez 37,14).

Und so endet das Drehbuch für dieses unglaubliche Kino, dessen Autor Gott ist. Gott allein ist die Quelle für den Mut, von dem das Lied singt, der Soundtrack zum Film.

Die dies singen, sind nicht mutiger als andere. Aber sie geben dem Lebensatem Gottes eine Chance und vertrauen sich dem Gott an, der allein verwandeln kann. Gott sagt zum Propheten: „Sprich zum Odem: So spricht der Herr, komm herzu von den vier Winden und blase die Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden“ (Hesekiel 37,9).

Wir spulen die Filmrolle der Schöpfung an den Anfang der Bibel zurück. Auch da hauchte Gott dem Menschen seinen Odem ein, nachdem alle Glieder geformt worden waren. Der Geist Gottes blieb eben nicht schwebend über den Wassern stehen, sondern wurde zum Atem alles Lebendigen.

Ein paar Kapitel weiter im Film erreichen wir ein grausames Ereignis der Menschheitsgeschichte: Jerusalem und sein Tempel wurden zerstört, im Jahre 587 vor Christus durch Nebukadnezar. Die Schlachten sind geschlagen. Und die Toten Israels liegen zerstreut auf dem Feld. Ihre Klage hallt dem Propheten in den Ohren: „Unsere Gebeine sind verdorrt und unsere Hoffnung ist verloren“ (Ez 37,11).

Aber Ezechiel verkündet die Neuschöpfung des Gottesvolkes aus den Gräbern. Er kennt das Drehbuch, auch wenn er es noch nicht erlebt hat. Wir sind im Kino Gottes schon einige Kapitel weiter als dieser Prophet. Denn wir kennen den Menschensohn, unsern HERRN und Heiland. Wir sehen ihn ja hier am Kreuz, wenn er uns einlädt an seinen Tisch.

Damit wir nicht wie Tote daliegen, sondern mit ihm leben: mutig, stark, beherzt. Amen.